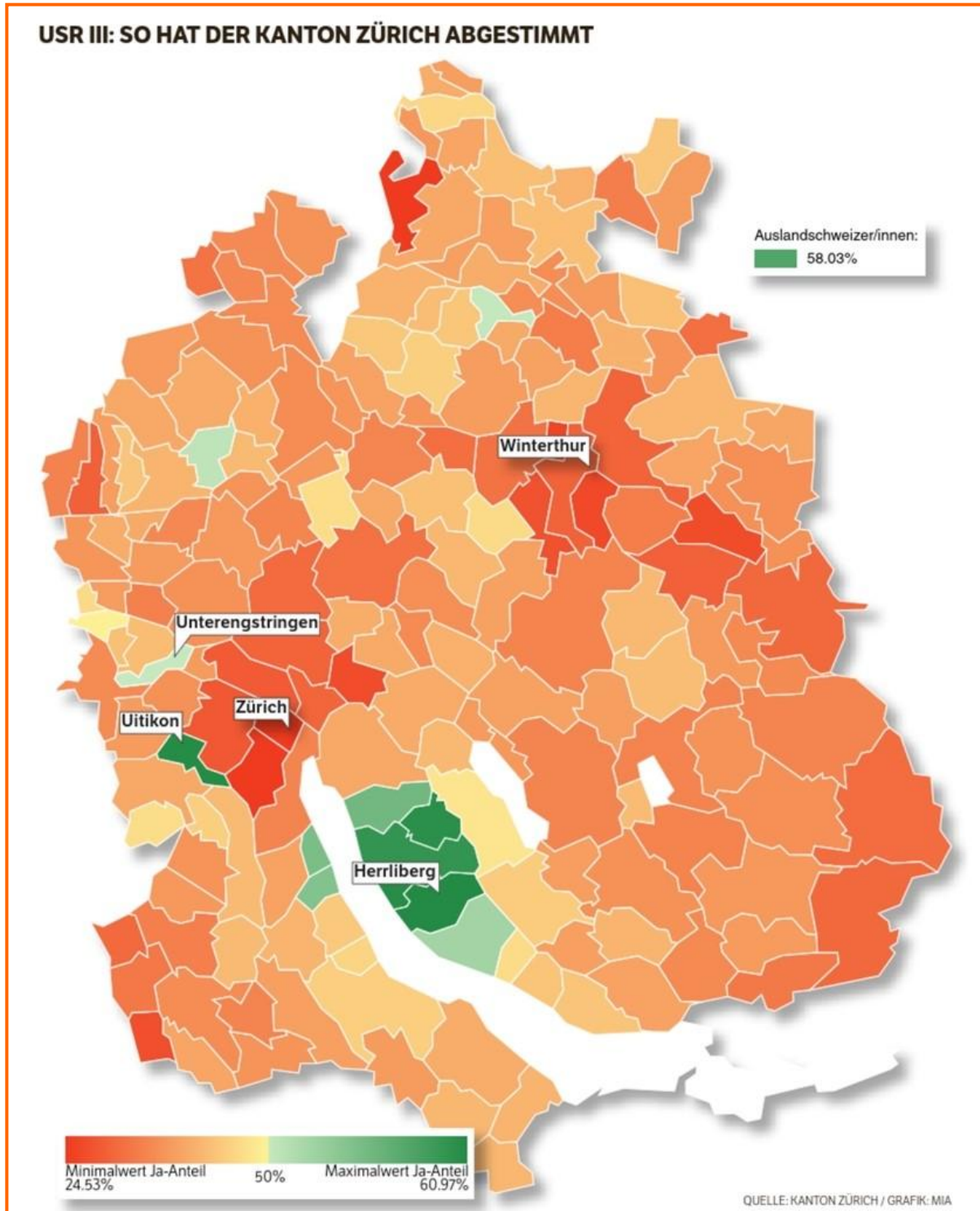




Niedergang des Mittelstandes: Verkannt? Ignoriert? Usurpiert?



Aufstand des Mittelstandes: Die Unternehmenssteuerreform wurde im Kt. Zürich nur in Gemeinden mit einem Überhang von Haushalten im obersten Einkommens- und Vermögensdezilient angenommen



Inhalt

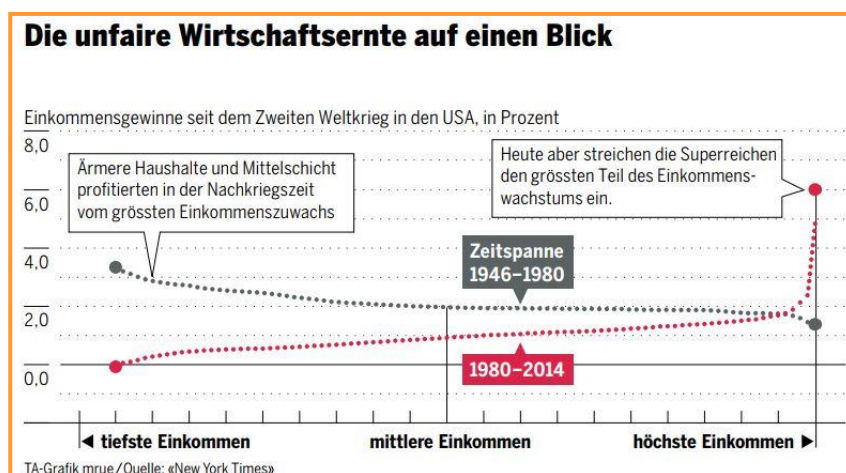
1	Niedergang des Mittelstandes in Europa...	3
	Materieller Niedergang beschleunigt gesellschaftliche Dekonstruktion.....	3
	Materieller Druck – mentale Flucht	3
	Pseudo-Wertorientierung als Grundlage neuer Klassenunterschiede.....	5
	Radikalisierungspotenzial	5
2	... unter angeblicher Verschönerung der Schweiz.....	6
	Einkommens- und Wahrnehmungsdynamik.....	6
	Frustration und Medienhype	6
	Was vom Lohn übrigbleibt.....	6
	Was erzürnt.....	7
	Was man sieht	7
3	Umfragen: Selbsttäuschung, Inkompetenz, Manipulation?	8
	Nicht sehen wollen?	8
	Inkompetenz - Manipulation	8
4	Vermeintliche Stabilität des Mittelstandes.....	9
	Schwierigkeit, „Mittelstand“ rational zu erfassen	9
	Absolute vs. relative Parameter	9
	Resignative „Zufriedenheit“	9
5	Erkenntnisse aus der Zufriedenheitsforschung	10
	Tiefe Erwartungen – scheinbar hohe „Zufriedenheit“	10
	Untauglichkeit von Merkmals-orientierten Befragungen.....	10
	Segmentierung vs. Durchschnittswerte.....	11
	Gesellschaftliche Trends messen	11
6	Erkenntnisse aufgrund des Konsumentenstimmungsindexes.....	12
7	Zusammenfassung.....	13
8	Kurzversion	14
	<i>Die Globalisierung trifft den Mittelstand – auch in der Schweiz.....</i>	14
	<i>Leader: Nicht sehen, nicht sehen wollen oder im eigenen Interesse umlenken?.....</i>	14
	<i>Gängige sozialpsychologische Analysen: Untauglich oder manipuliert?.....</i>	15
	<i>Valide, reliable Forschungsansätze</i>	15



1 Niedergang des Mittelstandes in Europa...

Materieller Niedergang beschleunigt gesellschaftliche Dekonstruktion

Sogar die Finanzwelt befürchtet inzwischen, dass „Europa am Groll des Mittelstandes (zerbrechen kann)“¹. Ursache ist die im Vergleich zu Superreichen, Bezüglern staatlicher Unterstützung und Aufsteigern wie „Secondos“ real² und gefühlt³ **zurückbleibende Lebensposition breiter, „staatstragender“ Bevölkerungsgruppen**. In der Schweiz zeigen dies differenzierte Zahlenwerte, Preis-/ Leistungsindikatoren Abstimmungsanalysen



Der Einkommenszuwachs übertrünte in der westlichen Welt während einem halben Jahrhundert die zunehmende Ungleichheit. Die für die USA abgebildete Entwicklung gilt auch für die Schweiz⁴.

Die Einkommens- (und Vermögens-) schere und die erlebte und gefühlte Benachteiligung treibt die Dekonstruktion demokratischer Strukturen an:

In den USA dominiert die Plutokratie die Massenmedien und bekommt damit ihre Repräsentanten gewählt. Auf die Konkurrenz durch asiatische, namentlich chinesische, Superreiche, welche von der weltweiten Reichtumszunahme einen zunehmenden Anteil einbehalten, wird mit Verschärfung von Ungleichheit im Inland reagiert: Steuersenkungen für Begüterte, Automatisierung und Abbau von Sozialleistungen. Zusammen mit der Arbeitsplatzkonkurrenz durch den asiatischen „Mittelstand“ ergibt dies den **Mittelschicht-Squeeze**⁵.

Materieller Druck – mentale Flucht

Das Selbstwertgefühl des Mittelstandes sinkt einerseits wegen der abnehmenden Einkommensanteile. Andererseits **fühlen sich nicht-urbane Bevölkerungsschichten marginalisiert** infolge

¹ „Die Volkswirtschaft“, 6/ 2017, Kalt, D.; S. 20ff; Daniel Kalt ist Chefökonom der UBS

² Indikatoren wie Liquiditätsengpässe für Rechnungen ab Fr. 2'500.- gem. BfS (SILC-Daten), Verzicht auf Skiferien, präventiven Zahnarztbesuch, etc. erfassen mehr als 20% der Bevölkerung und übersteigen die untere vom seco („Volkswirtschaft“ 12/ 2017) definierte Einkommensgrenze für den Mittelstand. Bereits 2002 waren im Kt. Zürich gem. statistik.info 31% der Haushalte zu Krankenkassenverbilligungen berechtigt

³ König, H.; NZZ 13.12.2017, „Niemand will ein Opfer sein“ referenziert Russel-Hochschild, A.; Fremd in ihrem Land, Frankfurt 2017 und Ullrich, W.; NZZ 3.1.2018, „Werte muss man sich leisten können“.

⁴ Unter Bezug auf die für die Schweiz definierten Gini-Koeffizienten wird dies in bürgerlichen Medien zu Unrecht bestritten. Piketty demontiert den Ginikoeffizienten und andere sog. synthetische Indikatoren (Piketty, T.; Das Kapital, München 2014): In den Stichproben, auch des BfS, sind Einkommens- und Vermögensstarke und -Schwache unterrepräsentiert; auch in der Steuerstatistik. (Fahrys, P.; Einkommensungleichheit in der Schweiz, Bern 2015). Beim Ginikoeffizienten zur Vermögenssituation liegt die Schweiz trotz des Datenbias auf den Spitzenrängen. Dies v.a. weil - entgegen anderen westlichen Ländern - weder tiefgreifende sozioökonomisch noch kriegsbedingte Vermögensvernichtung stattgefunden hat.

⁵ Milanovic, B.; Die Ungleiche Welt, Berlin 2016, S. 170



der zunehmenden Profilierung bisher benachteiligter Gruppen: Nicht-Weisse (USA), Frauen, Trans- und Homosexuelle, Personen mit nicht-bürgerlichen Lebensentwürfen und Immigranten.

Die Befindlichkeiten im Mittelstand werden mit **Feinbildern** wie unfaire ausländische Handelspartner, kriminelle Immigranten, Sozialschmarozer und Quotenprofiteure befeuert. Angebliche Bedrohungen durch Globalisierung Digitalisierung und die Emanzipation konkurrierender Kohorten werden medial ausgeschlachtet, währenddessen die Vorteile, welche sich für Besitzende ergeben, einkassiert werden.

In Europa verbreiten rechtsbürgerliche Gruppierungen im Mittelstand eine **Empörungskultur**, Xenophobie und Hinwendung zu Nostalgie und nativistischen Werten. LeistungsempfängerInnen der sozialen Ausgleichssysteme werden verunglimpft. Wer diese Gruppierungen finanziert, bleibt unklar. Am stärksten sind die Rechtskräfte in der Schweiz. Hier sind die Finanzquellen transparent: Kapitaleigner und Manager von Firmen wie Autoimporteure, Bau- und Handwerksbetriebe, Versicherungen, Nahrungsmittelindustrie und Importkartelle, welche ihre Profitabilität abgeschotteten Märkten verdanken und sich deshalb der Globalisierung entgegenstellen.

Die Superreichen streben an, im **Mittelstand ein „falsches Bewusstsein“** für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen zu implantieren, wie Milanovic⁶ aufzeigt. Dass Christoph Blocher nebst der Fremdenhetze und Verherrlichung historischer Werte (mit Hinwendung bis zum urschweizerischen Mittelalter) der Abwehr chinesischer Kapitalinvestitionen und dem Grenzschutz für Importgüter das Wort redet, ist aktuelles Beispiel dieser Meinungsmanipulation.

Bedrängt wird der Schweizer Mittelstand auch beim Konsum wegen der überhöhten Preise von Kartellprodukten und monopolartigen Handels-, Dienstleistungs- und Handwerkskanälen, Zudem enteignet die **0-Zinssituation** die Mittelschicht, namentlich älter werdende Personen. Jüngere Personen leiden unter **tiefen Löhnen für Berufseinsteiger und hohen**, durch Monopole der Immobilienbesitzer verursachte **Mieten**. Unter diesen Vorzeichen kommt es zur paradoxen Interessensymbiose von Superreichen und dem scheinbar aus denselben Gründen benachteiligten Mittelstand. Das erklärt Mehrheitsentscheide zugunsten der SVP.

Zum Teil scheitert die reichgewordene Machtelite noch damit, ihre global bedrohte Position mehrheitsfähig zu verteidigen. Das illustrieren die Abstimmungsergebnisse zur Unternehmenssteuerreform und AHV-Revision. Andererseits gelingt es, den Unmut des Mittelstandes auf in der Wohlstandsskala davonziehende und hinter ihnen drängende Schichten, wie urbane Eliten, Ausländer und VertreterInnen anderer Kulturkreise mittels inszenierter Wertediskussionen umzulenken. Dies illustrieren die Minarett- und Ausschaffungsinitiative sowie die MEI.

In osteuropäischen Ländern und in Italien wird vorgeführt, wie es gelingt, **den Volkszorn auf Ausländer und Bevölkerungsgruppen mit abweichendem Lebensstil umzulenken und unter Verklärung historischer Bezüge rechtsstaatliche, demokratische Prinzipien ausser Kraft zu setzen.**

⁶ Milanovic, B., a.a.O.e. S. 159 ff



Pseudo-Wertorientierung als Grundlage neuer Klassenunterschiede

Hunderttausende verzichten in der Schweiz auf Unterstützung, zu welcher sie berechtigt wären: Krankassenprämienereleichterungen, Stipendien, Zuschüsse für Zahnkorrekturen, Ergänzungsleistungen etc. "Tiefengeschichten" bei Trump-WählerInnen illustrieren⁷ dieses **paradoxe Verhalten aufgrund von Scham**: Trump- Wähler bestehen nicht v.a. aus weissen „HillyBillies“ des Rust Belts. Diese Gruppe ist für Mehrheiten demographisch zu unbedeutend.

Die Vorstellung, vom politischen Establishment nicht mehr anerkannt und repräsentiert zu sein, reicht auch in der Schweiz in breite Bevölkerungsgruppen hinein. Dabei stützt sich deren Wahrnehmung darauf, dass **nicht mehr rückwärtsgewandte, ländliche Werte massgebend sind, sondern Anschauungen, welche die urbanen Eliten auszeichnen**. Es entsteht der Eindruck, die Politik kümmere sich mehr um bisher niedergehaltene, spezifische Bevölkerungsteile, wie ökonomisch und sozial Benachteiligte, Ausländer, Frauen (und in den USA: Farbige), als um die einst mehrheitsbildende Mittelschicht. Dies erklärt die Ablehnung von Staatsinterventionen (USA: Krankenversicherung), von denen man selbst profitieren würde.

Ullrich⁸ illustriert, dass der Stolz einer „staatstragenden“ Mittelschicht durch den neuen Moraladel demontiert wird, der sich auch durch (Konsum-) Verhaltensweisen auszeichnet, welche sich die Bevölkerungsmehrheit nicht mehr leisten kann: KITAS, „ökologische“ Lebensweise, „fair“ produzierte Produkte, Teilzeitbeschäftigung, Weiterbildung, aufwändige Freizeitgestaltung, etc. Gefühle des Hintanstehens keimen auf, weil sich Repräsentanten „moderner“ Wertvorstellungen über die Vertreter hergebrachter Werte moralisch erheben: Patriotismus und Religiosität werden verfehmt und „intakte“ Familien- Geschlechts- und Generationenrollen gelten als Auslaufmodelle.



Radikalisierungspotenzial

Radikalisierungspotenzial liegt darin, dass sich 20% der Bevölkerung der Mittelschicht zugehörig fühlen, obschon sie, ökonomisch definiert, die Schichtgrenze bereits unterschreiten⁹: Den Niedergang des Mittelstandes statistisch kleinzureden¹⁰, ist ebenso kurzsichtig wie Trump's Versuch, Armut mit den Aktienkursen wegzudiskutieren.

⁷ Vgl. vorne, Fussnote 3

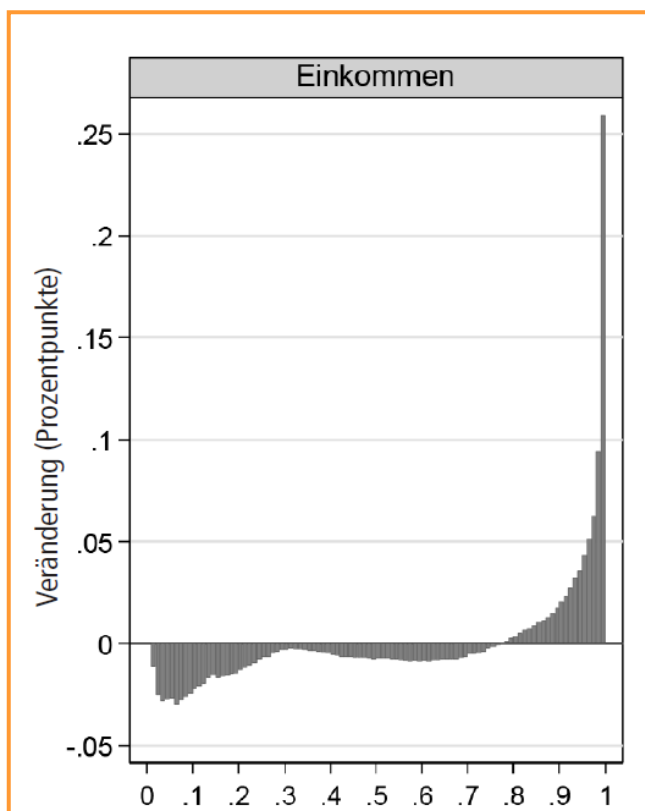
⁸ Vgl. vorne, Fussnote 3

⁹ OECD Economic Survey 2015 in "Volkswirtschaft" 12/ 2017, S. 24 ff.

¹⁰ Das bürgerliche Politik- und Mediumfeld bestreitet dies mit zunehmender Vehemenz, bspw. Schöchli, H.; NZZ 20.6.16, Kappeler, B.; 30.10.2017, Oesch, D., 6.12.2017, Oesch verkleinert den Mittelstand um das untere Drittel, um dann aufzuführen, wie viel besser es den oberen zwei Dritteln geht



2 ... unter angeblicher Verschönerung der Schweiz



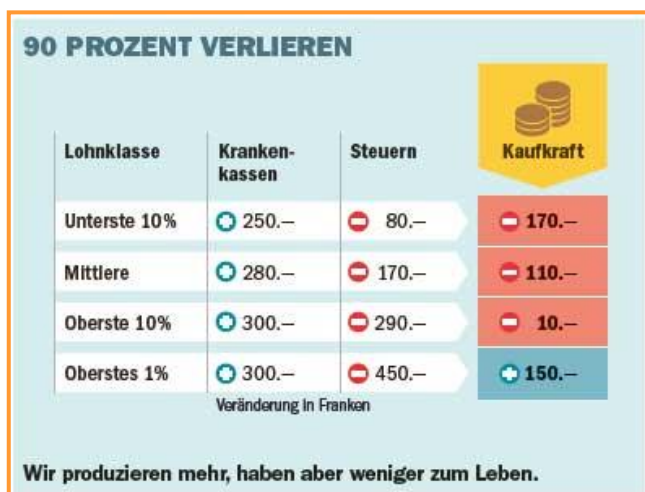
Einkommens- und Wahrnehmungsdynamik

Für die Argumentation, Globalisierung treffe den Mittelstand wenig, kommt es nicht auf „leichte Zunahme der Einkommensanteile des Mittelstandes“ oder „Privilegierung der unteren Einkommen“ an – ob besser kommuniziert oder nicht, wie UBS-Chefökonom Kalt empfiehlt¹¹.

Unabhängig von den Datenquellen sind Einkommenserhöhungen im obersten Dezentil (Abb. links Steuerdaten Bern 2002-2012¹²) sehr erheblich, währenddessen sich das Einkommen im Mittelstand leicht, im unteren Mittelstand deutlich zurückbildete. Für die Befindlichkeit der Betroffenen kommt es, entgegen der Meinung von Kalt, besonders auf relative, nicht die absolute Zahlen an.

Frustration und Medienhype

Medianeinkommen und -Mittelwert sinken¹³. Relevant ist auch die **Visibilität von sich verbessernden Einkommenschichten**, beispielsweise des Aufstiegs von Bevölkerungsegmenten wie „Secondos“, Frauen oder Unterstützungsberechtigte, namentlich MigrantInnen und Minderbemittelte, welche sich vermeintlich zu gönnen vermögen, was man sich selbst hart erarbeitet. Reichtumsscheren werden auch als **Medienhype**, wahrgenommen¹⁴.



Was vom Lohn übrigbleibt

Entscheidend ist das **disponible Einkommen**: Kostensteigerungen für gebundene Ausgaben wie Krankenkasse, Mieten, Mobilität, etc. wirken sich umso negativer aus, je tiefer das Einkommen ist.

¹¹ Vgl. vorne, Fussnote 1

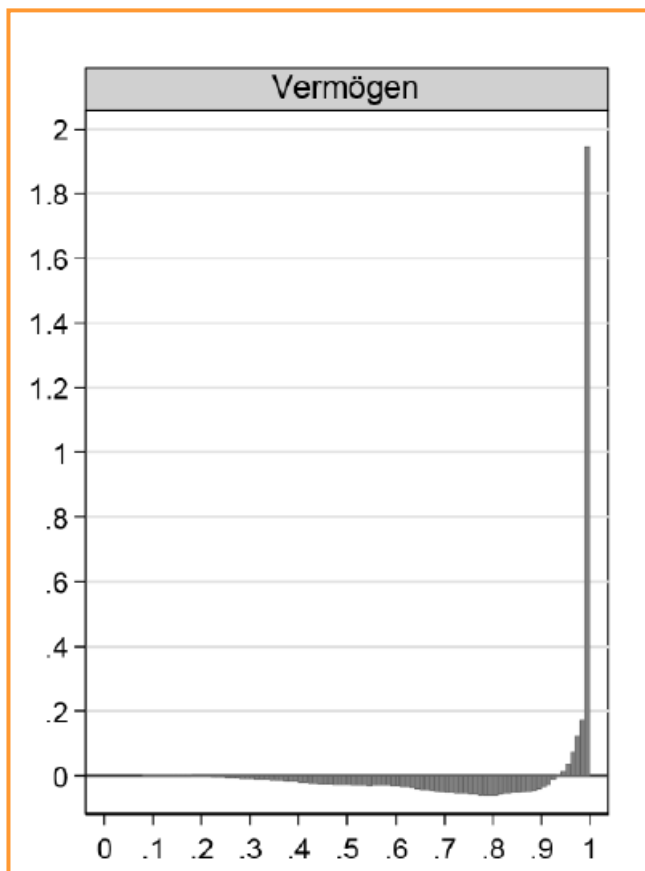
¹² Fluder R. et al. in Baumann, H. et al. ed. Ungleichheit von Einkommen und Vermögen in der Schweiz

¹³ <http://www.verteilungsmonitor.ch/bak-wwz-verteilungsmonitor/einkommen-in-der-schweiz/einkommen/>

¹⁴ Gemäss Eurostat 2009 überschätzen Befragte die Armutsschicht um ca die Hälfte und die Schicht der Reichen um ca das Doppelte



Bei Steuersenkungen ist es umgekehrt¹⁵. Die Realität bemisst sich dabei nicht anhand von Statistiken. Massgebend für populistische Mehrheiten ist auch die Befindlichkeit von Begüterten¹⁶ mit Verlustängsten, welche breite Schichten mobilisieren.



Was erzürnt

Vorstellung und Realität von zunehmender Einkommensungleichheit werden vom Auseinanderklaffen der Vermögensverhältnisse noch weit übertroffen: Auch wenn das **oberste Dezantil** „nur“ 30% aller Einkommen erzielt, gehört ihnen doch **80% des Privatvermögens** (Steuerdaten Bern¹⁷). Staunen Mittelständler über das angebliche Durchschnittseinkommen von über Fr. 7'000.- dann erregt die Vorstellung, das Durchschnittsvermögen betrage über eine halbe Mio. Fr. den Volkszorn erst recht. Dies auch wegen des als immer enger empfundenen Spielraumes, um Ersparnisse anzulegen, geschweige denn verzinst zu bekommen.¹⁸

Was man sieht



Villenquartiere und Wagenparks visibilisieren die Vermögensverteilung: Lag das Durchschnittsalter der Fahrzeuge im alten Jahrtausend noch bei 6 Jahren, sind Fahrzeuge inzwischen mehr als einen Drittel älter¹⁹. Die Anzahl neuverkaufter Luxuswagen nimmt dagegen stark zu²⁰.

Die Superreichen lenken den Volkszorn auf vermeintlich Schuldige und verabreichen emotionale Wohlfühlplacebos – Patriotismus und die Besinnung auf traditionelle christlich-ländliche „schweizerische“ Werte.

¹⁵ http://workzeitung.ch/tiki-read_article.php?articleId=2249, „Die Volkswirtschaft“ 12/ 2017 S. 11 ff

¹⁶ „Die Volkswirtschaft“ 12/ 2017 S. 5 definiert „Mittelschicht“ als bis Fr. 8'457.- (Einzelpersonen)/ 17'760.- (Paare) reichend mit einem Bevölkerungsanteil von knapp 60%

¹⁷ V.e. Fussnote 14

¹⁸ vgl. hinten Abs.6.

¹⁹ www.schweizer-fahrzeugmarkt.ch/images/Schweizer%20Fahrzeugmarkt_2015.pdf

²⁰ ebenda



3 Umfragen: Selbsttäuschung, Inkompetenz, Manipulation?

Nicht sehen wollen?



Die Situation des Mittelstandes ist prekärer, als anhand (absoluter, nicht relativer) materieller Variablen kolportiert. Da erstaunt, dass Leader sich nicht um ein realitätsnahes Bild der Befindlichkeit von Einwohnern, Kunden²¹ und Arbeitnehmern²² bemühen, bemühen wollen oder zu bemühen vermögen²³.

Aufstieg von Rechtsparteien und „**Wutabstimmungen**“ stehen im **Gegensatz zur angeblichen Glückseligkeit** von 80% der Bevölkerung gemäss gängiger „Glücks“- und Zufriedenheitsforschung²⁴. Die Diskrepanz von

angeblichem „Glück“ und Proteststimmen kommt in allen an der Spitze der „Glücks“-Ranglisten stehenden Ländern vor. Gemäss Bühlmann/ Gerber²⁵ erzielen Rechtsnationale in der Schweiz, wie in gleichfalls „glücklichen“ skandinavischen Staaten, Holland und Österreich die grössten Wählerschaftsgewinne im Mittelstand“. Erst recht in den USA! Dies entgeht den Machteliten.

Inkompetenz - Manipulation

Gängige **Demoskopieansätze zur Glücks- und Zufriedenheitsforschung** müssen nach wissenschaftlichen Kriterien als **invalid** (den Sachverhalt nicht richtig abbildend) und **unreliabel** (dem Untersuchungsgegenstand nicht gewachsen) angesehen werden - wenn nicht schlimstenfalls **manipuliert**²⁶ „Heile Welt-Daten“ erfreuen jedoch Auftraggeber und Umfrageforscher: Erstere wegen der demoskopischen Bestätigung ihres Eigenbildes, Zweitere wegen der Aufträge ihrer gerade deswegen begeisterten Kunden.

²¹ Bei Loyalitätsumfragen gilt 80% Zufriedenheit als angeblich gut. Derartige Werte erfreuen die Empfänger und deren Datenlieferanten. Es kommt jedoch auf die Segmente der ca 5% aktiven Vollreferenzen und der ca 10% aktive Negativreferenzen an. Ab 70% „Zufriedenheit“ werden Konkurrenten in Betracht gezogen.

²² Demotivation ist eine Ursache der tiefen Schweizer Produktivität. Dies trotz scheinbar hoher Arbeitszufriedenheit. Siehe. http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2017/06/Produktivität_mehr-als-Ökonometrie_Blog_V2.pdf

²³ Larry Summers, Ex-U.S. Finanzminister und Ex-Harvard Präsident erklärt dieses „Nicht-Wahrnehmen Wollen resp. Können“ der Eliten mit dem sog. „Insider-/ Outsider“-Phänomen oder einer Art „Hidden Agenda“. Zitiert in: Voufrakis, Y., Adults in the Room, 2015, S. 13ff

²⁴ http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2016/10/Glücksforschung_Blog_v2.pdf

²⁵ In: Freitag, M.; Vatter, A.; (Hrsg.), Wahlen und Wählerschaften in der Schweiz, Zürich, 2015

²⁶ Laut BfS scheinen Schweizer in Regionen am „glücklichsten“, in welchen die Abwanderung hoch ist! „Zufriedene“ Gäste dominieren in alpinen Wintertourismusdestinationen, mit markantem Gästeschwund http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2017/03/Market-Research-Professionalization_V10_Blog.pdf



4 Vermeintliche Stabilität des Mittelstandes

Schwierigkeit, „Mittelstand“ rational zu erfassen

Eine Einordnung zwischen dem 2. und 8. Einkommensdezil erlaubt keine Schlüsse zur Befindlichkeit des Mittelstandes. Relevanter wären sozialpsychologische Kriterien, wie im Umfragekonzept „Psychologisches Klima der Schweiz“, „Big Five“/ Fünf-Faktoren-Modell gemäss Freytag resp. OCEAN-Ansatz.²⁷ Diese Konzepte unterliegen trotzdem den Befragungsbias, welche sich daraus ergeben, dass bei Befragten Selbstbild und Selbstwahrnehmung von der gesellschaftlichen (auch ökonomischen) Realität abweichen. Die wesentlichen Erkenntnisse zur (sozial-) politischen Klimaveränderung entstammen ethnologisch orientierter Feldforschung, welche Alltagsprozesse beobachtet und daraus Schlüsse zu Verhaltensmotiven ziehen²⁸.

Absolute vs. relative Parameter

Die Fassbarkeit von „Mittelstand“ mittels absoluten Parametern, wie Einkommen und Vermögen liegt falsch: Es geht um die relativen Entwicklungen. **In der mit 60% Anteil grössten Einkommensgruppe ist die Einkommens- und Vermögensentwicklung am schwächsten und der Rückstand zum reichsten Dezil nimmt zu.** Zudem wächst die Hypothekarverschuldung und die Kapitalbildung, bspw. für die Altersvorsorge, wird immer wie schwieriger.

Resignative „Zufriedenheit“

EinwohnerInnen, welche sich dem Mittelstand zugehörig fühlen, stellen sich darauf ein, den ökonomischen und sozialen Status zu halten und gegen innen (ausländische Einwohner, „Secondos“, Privilegierte, Machtausübende linksurbane Eliten) und aussen (Ausländer generell, asiatische Länder, namentlich China) abzuschotten. **Weil gesellschaftlicher Abstieg hingenommen und „ex post“ akzeptiert wird, bleiben „Zufriedenheitswerte“ täuschend hoch:** Subjektiv schätzen sich EinwohnerInnen in Skandinavien und Westeuropa (inkl. der Schweiz) laut OECD-Daten noch als „Mittelstand“ ein, auch wenn sie diesbezügliche ökonomische Kriterien gar nicht mehr erfüllen.²⁹

Dem Mittelstand scheinen Zukunftsvertrauen und die Erwartungen an eine Verbesserung des ökonomischen und sozialen Status zunehmend abhanden zu kommen und Formen von Resignation und Selbstgenügsamkeit zu weichen. Diese „Bunkermentalität“ zeigen die Befindlichkeitssegmente gemäss Bruggemann'scher Zufriedenheitsforschung³⁰: Es kommt nämlich nicht auf stabile, durchschnittliche Zufriedenheitswerte an, sondern auf die Entwicklung der einzelnen Segmente, beispielsweise das **Segment der sogenannten „resignativ Zufriedenen“: Nimmt dieses Segment zu, steigen die Durchschnittswerte gar noch und vermitteln ein täuschendes Bild.**

²⁷ Damit nimmt die Komplexität im inversen Verhältnis zur nach wie vor notorischen Unzuverlässigkeit von Wahl- und Abstimmungsumfragen weiter zu.

²⁸ Vgl. vorne Fussnote 3

²⁹ „Volkswirtschaft“ 12/ 2017, S. 26, Abb. 3

³⁰ http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2017/06/Einkommensungleichheit-Blog_V8.pdf



5 Erkenntnisse aus der Zufriedenheitsforschung

Tiefe Erwartungen – scheinbar hohe „Zufriedenheit“

Glücksforscher stellen die Schweiz, Skandinavien und Westeuropa glücksselig dar. Das mittels Merkmalen wie „zufrieden“ direkte und bezugslose Abfragen misst jedoch nur die Differenz zwischen Erwartung und Befindlichkeit, ein klassischer Fall von Befragungsbias (-Verzerrung): **Tiefe Erwartungen produzieren hohe Erfüllungswerte.**

Derartig „Zufriedenheit“ ist in der Schweiz ein stabiler, zu ca 80% positiver Durchschnittswert. Das zeigen auch Tausende von Kunden-, Mitarbeiter- und Imageumfragen, deren positive Werte auf tiefe Erwartungen zurückgeführt werden können, auch weil man sich auf hohem Niveau **keine weitere positive Entwicklung vorstellen** kann.

Untauglichkeit von Merkmals-orientierten Befragungen

Gesellschaftliche Positionierungen lassen sich nicht (mehr) mittels Zustimmung zu Merkmalen abfragen. Vielmehr **zeichnen sich Frustrationen durch das Ablehnen zu Werten und Merkmalen aus.** Dies lässt sich an der Wählererosion der CVP ablesen: Zustimmung zu christlichen Werten erodiert, währenddessen „Werte“, welche sich durch Ablehnung (bspw. der Globalisierung) und Abwendung (bspw. von Ausländern, resp. deren Kulturmerkmalen) charakterisieren, immer wie stärker greifen, wie der Zulauf zur SVP zeigt. Die Forschung muss deshalb auch auf abgelehnte Werte setzen.

Parallelstudien³¹ von Demoscope AG und Konso AG zeigten schon 2005 Folgendes auf:

- Abstrakte "Zufriedenheits"-Fragen und indirekte, prozessorientierte³², situative, offene Fragen produzieren unterschiedliche Resultate (über 80% „Zufriedenheit“ vs. ca 25%).
- Faktoren, welche Zufriedenheit verursachen, unterscheiden sich von Faktoren, (wie Globalisierungskontext, Einkommens- und Vermögensentwicklung, Ausländerproblematik seit den 90-er Jahren), welche Frustration und Resignation verursachen.

„Zufriedenheitsmerkmale“ sind also nicht in der Lage, „Unzufriedenheit“ abzubilden³³. Das gilt auch für materielle Komponenten, bspw. Einkommen. Tatsächlich „macht Geld nicht glücklich“, aber als ungerecht erkannte ökonomische Benachteiligung macht unglücklich.

³¹ http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2016/10/Glücksforschung_Blog_v2.pdf

³² Analog zum ethnologischen Ansatz, vgl. vorne Fussnote 3

³³ Die Herzberg'sche Motivationstheorie erklärt den Unterschied zwischen Zufriedenheits- und Unzufriedenheitsmerkmalen seit den 50-er Jahren.



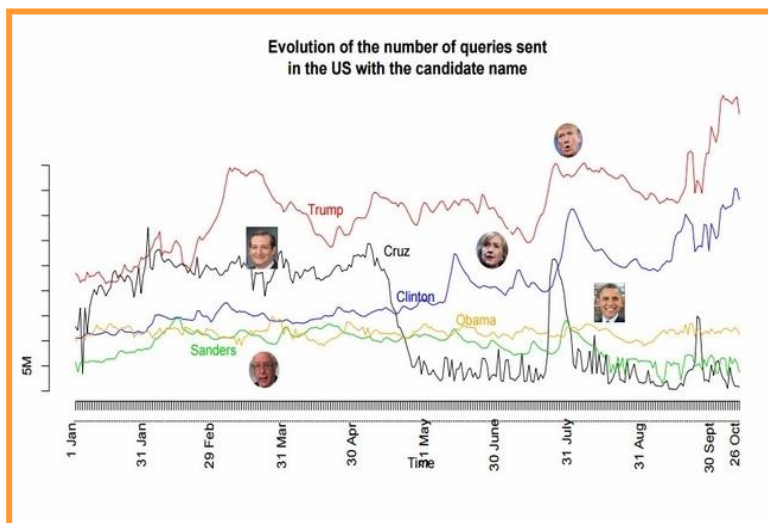
Segmentierung vs. Durchschnittswerte

Auswertungsverfahren gemäss dem Bruggemannmodell³⁴ zeigen, dass „Zufriedenheit“ in der Schweiz zwar einen Wert von 80% „zufrieden“ ergeben kann - jedoch als Ergebnis unterschiedlicher Segmententwicklungen. Durchschnittswerte sind auch in der Kunden- und Mitarbeiterforschung nicht interpretationsfähig. Positive Mittelwerte „bestätigen“ Auftraggeber und Auftragnehmer zu Unrecht.

Auch wenn hohe Durchschnittswerte (täuschend!) stabil bleiben, verändern sich **unterschiedliche Erwartungshaltungen und Handlungsbereitschaft in unterschiedlichen Segmenten**: Senkt bspw. das Segment der sog. „Resignierten“ seine Erwartungen (Bewegung auf der vertikalen Achse), steigt bei gleichbleibender Grösse des Segmentes die Zufriedenheit gar noch. (Bewegung auf der horizontalen Achse). Auch eine numerische Zunahme der „undifferenziert Zufriedenen“ steigert die Höhe des Zufriedenheitswertes noch. Obschon in „gesättigten“ Ländern wie der Schweiz, die Gruppen mit hoher Handlungsbereitschaft (bspw. Freiwilligenarbeit, Stimmbürgerengagement, Arbeitsengagement, etc.) verglichen mit den anderen Segmente kleiner werden, sinken die „Zufriedenheitswerte“ täuschenderweise nicht.

Gesellschaftliche Trends messen

Entscheidend ist also die Grösse und Dynamik der Zufriedenheitssegmente: Seit den 90-er



Jahren ist die Gruppe der sogenannten „resignativ Zufriedenen“ von rund 20% auf rund 30% angestiegen³⁵. Unter Mobilisierung von Teilen der Veränderungsunwilligen (Undifferenziert Zufriedene) kommt es in der Politik zu neuen Mehrheiten.

Die IFAA-Analyse von Meinungsäusserungen auf den **Social Media-Plattformen**³⁶ liefert gesellschaftlichen Trends vorauslaufende Indikatoren, wie beispielsweise die

³⁴ https://www.transferplus.ch/news/arbeitszufriedenheit_in_der_schweiz_2016

³⁵ Vorne Fussnote 10

³⁶ <https://www.lematin.ch/suisse/suisse-romande/uni-neuchtel-predit-victoire-trump/story/27603500>



Prognose vom Wahlsieg Trumps aber auch die punktgenaue Prognose zum Wahlergebnis von Corinne Mauch und Filippo Leutenegger für den Stadtrat Zürich.

Wirtschaft und Politik täten gut daran, nicht nur Wahl- und Abstimmungsergebnisse „überrascht“ (Arbeitgeberverband zur MEI³⁷), allenfalls irritiert zur Kenntnis zu nehmen, sondern dem Stimmungsmalaise auf den Grund zu gehen.

6 Erkenntnisse aufgrund des Konsumentenstimmungsindex

Auch wenn der Einkommensanteil des Mittelstandes am Gesamteinkommen sogar zugenommen hätte, ist nicht zu bestreiten, dass Kostenkomponenten wie Mieten, Gesundheitskosten, Steuern, Abgaben, Mobilitätskosten und Food) überproportional steigen und das verfügbare Einkommen bis in das 9. Einkommensdezil reduzieren. Erst ab dieser Einkommenshöhe werden die Lebenshaltungskosten irrelevanter.

Der Preisindex (LIK) steigt seit Mitte der 90-er Jahre nur noch geringfügig. Das Preisempfinden gemessen am Konsumentenstimmungsindex hat sich jedoch mit wenigen Ausnahmen³⁸ (Preise sind gestiegen, Erwartung, dass Preise steigen) immer invers gezeigt: Praktisch unabhängig von der Wirtschaftsentwicklung sind Befragte also der Meinung, Preise würden kontinuierlich steigen und sie erlitten deswegen Einbussen am verfügbaren Einkommen.

Gerade als Konsequenz der Kommunikation (wie gemäss den kürzlich publizierten seco-Studien) bezüglich der praktischen Irrelevanz der Frankenaufwertung für die Leistungsfähigkeit der Exportwirtschaft, werden sich die EinwohnerInnen zunehmend fragen, wo die angekündigten und erhofften Preissenkungen für Importgüter verblieben sind.

Das befremdliche Bild bezüglich des Preisempfindens setzt sich fort in der Beobachtung, dass die in den KS-Umfragen Befragten ihre finanzielle Lage als weitgehend stagnierend erleben, dazu neigen, die Sparmöglichkeiten immer als wie geringer zu vermuten und davon ausgehen, dass sich auch zukünftig nichts ändert – ein Frustrationspotenzial, welches reaktiven, wenn nicht reaktionären, autokratischen, ja totalitären Stimmungsentwicklungen Vorschub leistet.

³⁷ http://information-intelligence.ch/wp-content/uploads/2017/06/MEI_uneinsichtige-Arbeitgeber-Leserbrief-NZZ-2014_02_10.pdf

³⁸ Jan. 2009 (Erwartungen), Okt. 2011, April/ Juni 2015, Jan 2016 (Wahrnehmung)



7 Zusammenfassung

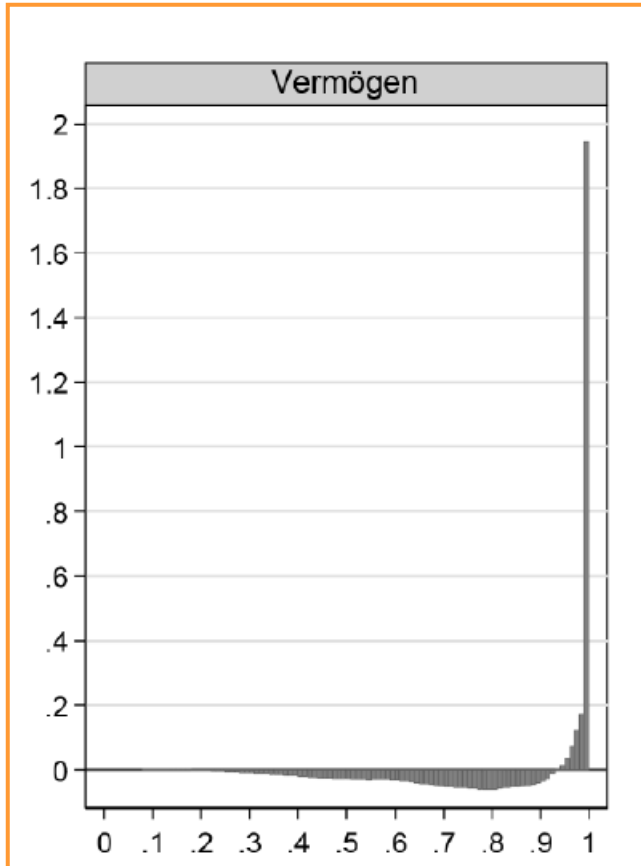
Entgegen einiger scheinbar ansteigender Einkommenskennziffern, wird verkannt, dass sich der Rückstand der Mittelschichten auf das oberste Dezil vergrössert. Die Selbstwahrnehmung des Mittelstandes als Verlierer in der Globalisierung wird entweder ignoriert oder durch die milliardenschweren Globalisierungsgewinner im Hinblick auf die Verteidigung ihrer eigenen Interessen usurpiert.

Gängige Konzepte zur Erfassung der Befindlichkeit der Bevölkerung sind ungeeignet zur Diagnose. Dabei bleibt offen, ob die Machteliten als noch wenig riskant erscheinende Entwicklungen nicht wahrnehmen wollen – hier das Phänomen der „hidden Agendas“ – oder nicht wahrzunehmen vermögen. Dies als Folge der als „Insider/ Outsider“-Prinzip erkannten gesellschaftlichen Abkapselung.



8 Kurzversion

Die Globalisierung trifft den Mittelstand – auch in der Schweiz



Unter „Globalisierung trifft Mittelstand hart – ausser in der Schweiz“ wird argumentiert, die Entwicklung in der Schweiz sei gegenläufig zum globalen Trend. Betrachtet man die relativen Entwicklungen bei Vermögen und Einkommen, ist dies nicht haltbar. Indikatoren zeigen, dass die **Einkommens- und Vermögensungleichheit auch in der Schweiz zunimmt**.

Analysiert man, wie der Mittelstand diese Phänomene wahrnimmt und darauf politisch reagiert, erscheint die Vorstellung des UBS Chefökonomens, Daniel Kalt, es müsste i.S. „Globalisierung“, Renten- oder Steuerreform nur entsprechende Überzeugungsarbeit geleistet werden, als hilflos: Populismus, Xenophobie und autoritaristische Tendenzen sind gesellschaftlicher Mainstream, erklärt durch **Orientierungslosigkeit aufgrund dekonstruierter Lebensmodelle des Mittelstandes**. Verlustängste wirken schwerer, als reale Verluste.

Auffällig ist auch die Diskrepanz zwischen volkswirtschaftlichen Kennziffern und der Wahrnehmung entsprechender Phänomene durch die Bevölkerung: So zeigen die Konsumentenstimmungsindices, dass der abnehmende Spielraum innerhalb der frei verfügbaren Haushaltsbudgets dazu führt, dass in Umfragen „Preissteigerungen“ trotz Nullinflation vermutet werde, die Sparfähigkeit abnimmt und **Stagnation resignierend zur Kenntnis genommen**.

Leader: Nicht sehen, nicht sehen wollen oder im eigenen Interesse umlenken?

Leader und Privilegierte, sei es in ihren gesellschaftspolitischen oder in ihren Managementrollen, nehmen die Stagnation des Mittelstandes verbunden mit dem Risiko totalitaristischer Entwicklungen entweder aufgrund des Versagens der wissenschaftlichen Konzepte entweder nicht wahr, wollen sie nicht wahrnehmen, tolerieren dies oder leisten den daraus erwachsenden politischen Folgen gar bewusst Vorschub. Sozialpsychologisch wird dies u.a. mit dem „**Insider-/ Outsider-Phänomen**“ respektive „**Hidden Agendas**“ erklärt.

Dass sich Milliardäre an die Spitze politischer Protestwellen setzen, ist erklärbar: **Globalisierungsgewinnler fühlen sich in ihren Errungenschaften wie ihre Anhänger bedroht** und



nutzen dieses Frustrationspotenzial für neue politische Mehrheiten. Methode ist, den Volkszorn auf „schmarotzenden“ Schichten unterhalb und die Bedrohungen von ausserhalb zu richten.

Gängige sozialpsychologische Analysen: Untauglich oder manipuliert?

Aus demoskopischer Sicht ist, ist die **Diskrepanz zwischen realen, negativen gesellschaftliche Entwicklungen und den Resultaten gängiger, sozialpsychologischen Messverfahren, namentlich Umfragen**, auffällig: Wähleranteile für rechtsautoriäre Gruppierungen, Rechtsradikalismus, Demotivierung am Arbeitsplatz und abnehmendes Zukunftsvertrauen finden keinen Widerhall in den Resultaten gängiger „Glücks“- und Zufriedenheitsforschung. Zum Beispiel:

- Zunahme der Protestwähler vs. angebliche Glückseligkeit,
- tiefe Produktivität infolge Demotivation vs. scheinbar hohe Arbeitszufriedenheit
- Positive Image-Rankings vs. Misstrauen gegenüber Konzernen.

Valide, reliable Forschungsansätze

Seit Jahrzehnten sind beispielsweise in der Arbeitsplatzforschung Methoden etabliert, welche eine zuverlässige Bestandsaufnahme des Motivationsgrades resp. der entsprechenden **Segmente** erlauben. Zeitreihen für die Schweiz zeigen dabei, dass wenig Motivierte bis zu 50% des Totals umfassen und die Anzahl Innovatoren stagniert – eine Erklärung für abnehmende Produktivität und Stillstand in der Innovationsdynamik.

Im Hinblick auf sozialpsychologisch zuverlässige Diagnosen ist ausserdem erwiesen, **dass situationsorientierte Umfragen mittels differenzierten materiellen und immateriellen Kriterien von Zufriedenheit und Unzufriedenheit offen abgefragt und anhand gemessenem Verhalten diagnostiziert, solide Szenarien erlauben. Dies widerspiegelt die demoskopische Umsetzung ethnologischer Ansätze.**

Vergleichsstudien zwischen Merkmals- und prozessorientierten Ansätzen zeigen, dass die direkte Abfrage von Merkmalen keine brauchbaren Hinweise für konkrete Befindlichkeiten liefert. Dazu alternative **Verhaltensmessungen** des IFAA-Institutes auf Web- und Socialmediaplattformen diagnostizieren das Protestpotenzial richtig und haben die Wahl von Trump bereits im Februar 2015 vorausgesagt. Dieselben Ansätze gelten auch für die Prognose einer Wiederwahl.

8.3.2019/ V4/ hr